

Hemmungen zeigte, Katharina II. als neuer Landesfürstin zu huldigen. Der preußische Adel war damals in keiner Weise das, was man heute national nennt. Und wenn er in der Folge auch tief mit dem preußischen Staate verwuchs, nationalistisch ist er, im ganzen gesehen, nie geworden. Der Gegensatz deutsch-polnisch blieb durch Jahrhunderte viel weniger ein nationaler als ein konfessioneller. So kam es, daß sich von Haus aus deutscher Adel tief nach Polen hinein und umgekehrt polnischer Adel tief ins Preußische herein verzweigte.

Der ostelbische Adel hat, wie Görnitz aufzeigt, nur wenig unmittelbare Schuld an der modernen preußisch-deutschen Großmannssucht, die seit Bismarck aufkam. Mittelbar freilich ist er von größter Verantwortung nicht freizusprechen. Ganz anders als der englische Adel fand der preußische nicht den Weg aus dem Feudalstaat in das freie Kräftespiel neuzeitlicher Staatlichkeit. Anstatt in der politischen Arena im freien Wettbewerb mit allen Kräften des Volkes um die Führung zu ringen, verschanzte er sich hinter Privilegien (Dreiklassenwahlrecht). Er verschloß sich dem modernen Staatsbewußtsein, das den Staat von der Person des Repräsentanten trennt — und das wirkte sich später unter Hitler verhängnisvoll aus. Der Aufstand kam zu spät.

G. F. Klenk SJ

Westermanns Atlas zur Weltgeschichte. Herausgegeben von Dr. Hans Stier u. a. (160 S.) Braunschweig 1956, G. Westermann. DM 22,50.

Vor 1945 war der Putzgersche Historische Schulatlas fast allein in Gebrauch. Nach dieser Zeit führte das Bedürfnis nach Schulbüchern und Unterrichtsmitteln zu einer Reihe von Veröffentlichungen, bevor wieder ein neuer „Putzger“ nach sorgfältigen Vorbereitungen auf dem Markt erschien. Unterdessen aber hatte auch der Westermannsche Verlag, ohne eine langjährige Überlieferung wie Velhagen und Klasing, einen Geschichtsatlas vorbereitet, der in gleicher Weise für die Wissenschaftler und Liebhaber der Geschichte, die Lehrerschaft und die höheren Schulen bestimmt sein sollte. Er liegt nun vor: Was die Forschung des letzten Jahrhunderts von der Vorzeit bis heute an Erkenntnissen gewonnen hat, was Siedlungs-, Wirtschafts-, Kultur-, Kirchen- und politische Geschichte festgestellt haben, findet in diesem Werk seine Darstellung. Fast möchte man sagen: Je abstrakter die Kunst wird, desto anschaulicher wird die Wissenschaft. In den 440 Karten wird nicht bloß der Zustand in einem gewissen Zeitpunkt festgestellt, auch die Dynamik des Wandels, des Werdens, der Entwicklung wird sichtbar gemacht. Einzelne Kartenblätter sind fast unerschöpflich und stehen an der Grenze der Über-

sichtlichkeit, so gedrängt sind die verzeichneten Tatsachen. Man kann dem Atlas nur die größte Verbreitung wünschen, auch und gerade an der Schule für ihr arbeitsunterrichtliches Leben.

H. Becher SJ

Pange, Jean de: Die Mühlen Gottes. Frankreich, Deutschland, Europa. (399 S.) Heidelberg 1954, W. Rothe. DM 12,80.

Der Sohn eines französischen Militärattachés, der in Wien Dienst tat, später selbst Soldat und Politiker aus einer lothringischen Adelsfamilie, schreibt seine oft anekdotischen Erinnerungen, vermischt mit der Darstellung der miterlebten Zeitgeschichte, ihrer Fragen und seiner politischen und religiösen Anschauungen. Diese Verbindung macht die Lesung des Buches mühsam. Die mit viel Gefühl geladenen Erörterungen sind zuweilen sachlich einseitig, ohne die Überschau über die ganze Wahrheit, und fordern darum manchen Widerspruch heraus. Da so vieles in diesem Buch anklingt, hat es schon seine Bedeutung, ist aber als Geschichtsquelle nur kritisch benutzbar. Daß der Verfasser aber zeigt, in Lothringen und Elsaß sei eine eigene Kultur lebendig gewesen, geeignet zu einem Brückenschlag zwischen Frankreich und Deutschland, ist sein Verdienst. Die Sicht des Adligen wird trefflich ergänzt durch die anspruchslosen Erinnerungen von Agnes Ernst-Weis, die vom Leben des lothringischen Volkes in Frieden und Krieg erzählt (So war es in Lothringen [131 S.] Frankfurt 1957, A. Ernst).

H. Becher SJ

## Biographien

Kern, Fritz: Asoka. Kaiser und Missionar. Hsg. v. W. Kirfel. (208 S.) Bern 1956, Francke. Leinen sfr. 14,—.

Asoka, der Erbe des ersten geschichtlichen Großreichs in Indien, begann seine Herrschaft auf die übliche Weise mit blutigen Eroberungen. Dann aber bekehrte er sich zum Buddhismus. Sein Leben war von nun an getrieben von der Reue über die Greuel, die sein Eroberungszug im Gefolge hatte, und von der Sorge, die Grundforderungen des Buddhismus überall durchzusetzen: „Der heilige Dharma ist was? Unverdorbenheit, viele Guttaten, Mitgefühl, Freigebigkeit, Wahrhaftigkeit, Lauterkeit“, so definiert der Kaiser das buddhistische Gesetz auf einer seiner Inschriften, von denen eine Reihe heute noch erhalten sind. Durch ihn hat der Buddhismus seine Laufbahn als Weltreligion angetreten, und darum lebt der Kaiser in dessen Legende heute noch weiter. Der erste Teil des Buches beschreibt auf Grund der erhaltenen Texte Leben und Werk der Herrscher. Aber die Arbeit geht über das bloß Geschichtliche